

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

18.8.1923 (No. 187)

... wird am 2. September ...

und die Feste werden um so eher mit dem Herzen ...

Karlsruhe.

Erhöhung des Straßenbahntarifs. Durch Beschluß ...

Die Karlsruher Milchhändlergenossenschaft ...

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Landeszentrale ...

Die patriotischen ...

unter der künstlerischen Leitung ihres Dirigenten ...

Die hohen Fleischpreise. Die heutigen halb ...

Städt. Konzerthaus. Heute, Samstag abend, findet ...

Stadtparkkonzerte. Auf das heute Samstag abend ...

Städtisches Rathaus. Unter Bezugnahme auf die im ...

städtischen Kassen nehmen diese Scheine in Zahlung ...

Selbstmord. Am 16./17. ds. Mts. hat in ihrer ...

Taschendiebstahl. Am 16. ds. Mts. wurde im ...

Die Waidmühlerei brachte einen Buchdrucker wegen ...

Handel - Wirtschaft - Verkehr

Ohne Gewähr! Die Kurse verstehen sich für 1000 Prozent.

Table with columns for bank names (e.g., Bad. Bank, Darmst. Bank) and their respective exchange rates.

Berlin. Die Kurse verstehen sich für 1000 Prozent.

Table with columns for bank names (e.g., Hapag., Lloyds) and their respective exchange rates.

Sechshunddreißigfache Lohn-erhöhung in einem halben Monat!

Die Druckereien erhalten heute telegraphisch die Mit- ...

Steigerung des sechshunddreißigfachen. In ganz ...

Wenn die Zeitungen ihren Preispreis ...

so können sie dabei ...

wieder einhalten. Die Karlsruher Zeitungen gehen dabei ...

Wenn die Karlsruher Zeitungen durch ...

den erhöhten Abonnementsbetrag zahlen. Mir bitten ...

Amthle Berliner Devisenkurse, 17. 8. 23, mitt. 2 Uhr ...

Table with columns for city names (e.g., Amsterdam, Berlin) and their respective exchange rates.

Large advertisement for 'Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches' (Value-secure loan of the German Reich). Includes details on interest rates, repayment terms, and security.

Chronik.

Baden.

Sinsheim, 17. Aug.

Ummäßig kommt die Frühweckung...

Die Affäre Bergdoll.

Newport, 17. August. Die Regierung bestreitet...

Die Buchdruckerei.

Berlin, 16. Aug. Der Deutsche Buchdrucker-Verein...

Aus andern deutschen Staaten.

Das Ergebnis des Preisauswählens der 'Wirtschafts...'

Der große Münchner Bilderdiebstahl aufgeklärt.

Glauben gekauft. Alle gestohlenen Bilder sind der...

Strasbourg, 17. Aug. Nach einer Zusammenstellung...

Fliegertod.

Madrid, 18. August. Portugiesische Flieger...

Kochschulen.

61. Generalversammlung des Verbandes der wissenschaftlichen...

Amtliche Anzeigen.

Öffentliche Mahnung.

Das 3. Viertel der für das Kalenderjahr 1923...

Es wird bemerkt, daß nach Ablauf einer Woche...

Erhöhung der Preise für rationiertes Brot.

Anfolge weiterer Erhöhung der Preise...

Preise für marktreife Badwaren.

ab Freitag, 18. August 1923:

Gasloks.

Wir berechnen unseren künftigen Abschnehmern...

Städt. Notgeld.

Am dem Mangel an Zahlungsmitteln...

Ausgabe von Notgeld betr.

Die Reichsbankdirektion Karlsruhe gibt...

Probieren

neut über studieren. Keine getragene Kleider...

Präzisions...

Raucht Knippenberg-Tabake. Sie sind gut und preiswert!

STADTGARTEN. Samstag, den 18. Aug., abends 8-10 1/2 Uhr...

Englische Kohlen. Für erste Importhäuser bieten wir alle Sorten...

Kaffee Bauer. Heute Samstag Wieder-Eröffnung.

Städt. Konzerthaus. Leitung: Direktor Adalbert Stettler.

AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN. Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr...

Persil bleibt Persil. Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude...

Sprechstunden. Die 2-jährige Tätliche in Behandlung...

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN. Agentur Karlsruhe...

Bücher. geschlossene Bibliotheken u wertvolle Einzelwerke...

Bad. Landwirtschafts-Bank. Karlsruhe, Lauterbergstr. 3.

Anton Weber. Er schmeckt Ihre Kche, kocht und bratet...

Frachtbriefe. Herr Schmidt, A.-G. Badenia.

Heirat. Gebildete Witwe, 35 Jahre, kathol., sympath.

Kleine Anzeigen. des täglichen Bedarfs haben in d. Badischen Beobachter...

Dr. 4ling Seife. Die preiswerte Toiletteseife von wunderbar mildem Schaum...

Gottesdienstordnung. Sonntag, 18. Aug. Frühmesse, 6 Uhr.

St. Marienkirche. Sonntag, 18. Aug. Frühmesse mit Monatskommunion...

St. Nikolauskirche. Sonntag, 18. Aug. Frühmesse mit Monatskommunion...

St. Antoniuskirche. Sonntag, 18. Aug. Frühmesse mit Monatskommunion...

Internat.

Der von einberufene der Katholik...

Als Bräutigam werden gewarbt. Präzisions...

Internationaler katholischer Kongress in Konstanz.

Der von der Internationalen katholischen Liga einberufene Kongress für friedliche Zusammenarbeit der Katholiken aller Länder wurde am Freitag mit einem feierlichen Begrüßungsabend eröffnet.

Als Präsidenten wurden gewählt hochw. Herr Kanonikus Hughes, Madrid, Don Vercesi, Mailand, Graf von Wallerstein, Wien.

Als Präsidenten für die einzelnen Fachberatungen wurden gewählt für die Kommission der Friedensarbeit: Prälat Dr. Giechwein, Budapest.

Anschließend daran begrüßte S. S. Geistl. Rat Dr. Gröber von Konstanz den Kongress im Auftrag des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Zum Schluß begrüßten noch Vertreter und Teilnehmer der einzelnen Staaten den Kongress.

Amends verammelten sich unter dem Vorsitz des S. S. R. Koppel, S. S. M. und Professor Racoz, Paris, die deutschen und französischen Kongreßteilnehmer in einer Sonderberatung.

Die Beratungen des Sonntags wurden durch einen Festgottesdienst eröffnet, wobei S. S. Dr. Mac, Luxemburg und Prof. B. Carolfi, Italien, in ihren Festpredigten in beneichernden Worten darauf hinwiesen, daß nur die katholische Religion die Wege zum sicheren und dauernden Frieden der Völker führen könne.

In der öffentlichen Nachmittagsitzung legte Ritter v. Lama die grundlegenden Ausführungen von B. Gruber, S. S. Holland, dar, der persönlich am Erscheinen verhindert war.

An den zahlreichen Rundgebungen der Päpste zeigte sodann der Redner, daß der einzige Weg zur Überwindung dieser Mächte der zielbewusste Ausbau einer internationalen katholischen Organisation ist.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Aus dem sozialen Leben

Politik und religiös neutral.

Die freien Gewerkschaften, welche ihren Namen 'frei' eigentlich zu Anrecht führen, wollen bekanntlich politisch u. religiös neutral sein.

Allein Ansehen war dieses der wichtigste Antrag, der von der Karlsruhe'schen Gewerkschaft des sog. Metallarbeiterverbandes nach Stuttgart gegangen ist.

Der Reichsverband Deutscher Drucker e. V. wurde am 4. Mai 1923 gegründet. Er erklärte mit seinen Beamten Mitgliedern den Anschluß an den Deutschen Beamtenbund.

Anfolge der neuen Gehaltsverordnungen hat der Reichsarbeitsminister von der ihm durch den Reichstag erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht.

Die neuen Klassen gelten gleichfalls schon vom 1. August ab. Die Marken dieser Klassen sind vom 20. August ab bei den Postämtern zu haben.

Die in Juli auf 78 000 000 M. festgesetzte Höchstgrenze des versicherungspflichtigen Jahresarbeitsverdienstes wird voraussichtlich im Laufe des Monats geändert werden.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Nürnberg hieß das Landw. Lagerhaus Adelsheim seine diesjährige Generalversammlung ab. Vorstand Götz begrüßte die zahlreich erschienenen und über das Vorjahr dem Vorstandsmitglied Landwirtschafter Käber vom Verband landw. Genossenschaft Karlsruhe.

Der Reichsverband Deutscher Drucker e. V. wurde am 4. Mai 1923 gegründet. Er erklärte mit seinen Beamten Mitgliedern den Anschluß an den Deutschen Beamtenbund.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Advertisement for 'Seife' (soap) with various product descriptions and prices.

Chronik.

Baden. Weingarten, 16. Aug. Die beiden hiesigen Kirchengemeinden haben bei gemeinsamen Genuß durch die Firma Gebr. Wagner Karlsruhe je zwei neue Kirchengeländer erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Wissenschaft. Nachdem die großen Versammlungen der katholischen Gelehrten, einstens sowie beabsichtigt und so ausbrechend für die katholische Wissenschaft, schon lange nicht mehr abgehalten werden konnten und auch wenig Hoffnung besteht, daß sie in absehbarer Zeit wieder stattfinden werden, sind die katholischen Gelehrten gezwungen, sich in Konferenzen und Tagungen zur gegenseitigen Aussprache, Anregung und Förderung zu treffen.

Blätter für den Familientisch

Das Männlein im Walde.

Von Maria Bayer.

„Mutter, ich sperr' ein Scheible auf, ich glaub', es will anjange lenze!“ ruft der Bauer von der Ofenbank. „Gott, unser Bräunle läuft wieder und schon, da kommt auch der Samenmann mit seinem grünen Säckle's Tol' herauf!“

„Ja, Vater, sperr' du nur ein Scheible auf!“ antwortet die Bäuerin aus der Küche. Sie putzt die Hände an der Schürze ab, sie hat eben die letzten Nüssen aus dem Wintervorrat beigegeben, nun geht sie zur Kammertür und ruft hinein:

„Kinder, Kinder, steht auf, der Vater sagt, es will anjange lenze.“

„O Mutter, hoch einmal, o geh, laß uns denn den Sonntagbrod anlege, gell, ja, gell, wir dürre“, bettelt das kleine Maidele.

Die Mutter schüttelt den Kopf; o, das leichtsinnige Kind, denkt sie, das kann nie genug Sonn- und Feiertag haben im Leben, immer will's noch ein paar dazu machen, jetzt müßt es gleich wieder sein gutes, allerbestes Mädel anziehen!

„Ja, Mutter, geh, laß uns doch!“ ruft jetzt der Bub, „laß uns, 's ist doch so ne Freud' und ein Fest, wenn's will anjange lenze!“

„Na, meinewegen!“ sagt die Mutter, „aber, aber“, sie droht mit dem Finger, „wenn ihr ein Fieckle oder ein Nis in die schönen, neuen Sonntagkleider bringt, dann werd' ich böse! Ihr wißt, wo der St. Nikolaus die Besenrut hingesteckt hat!“

Die Kinder fürchten diese Drohung nicht; sie wissen es wohl, wo der St. Nikolaus die Besenrut hingesteckt, bleibt sie das ganze Jahr in guter Ruhe stehen, Vater und Mutter holen sie nie.

Nun schlüpfen sie mit Lachen in die schönen Kleider, in die weißen Strümpfe. Da ist es dem Maidele schon gleich ganz anders und nicht wie alltag, wenn es den langen blauen Rock mit der roten Borte anziehen darf, das Sammetkleidchen und das seidene Tuch, himmelblau ist es, mit eingewirkten roten Rosen, und Franzen sind daran. Wie wird es dem Maidele, wenn es in diese Pracht schlüpfen darf! Da wird ihm so froh zu Sinn, da müßt es in einem fort wieder singen, und da lacht es wie der jomigste Feiertag.

Und der Bub schlüpf' gerade so gern in seine rote Weste und in den langen Rock mit den roten Aufschlägen, und wenn er dann noch den steifsten Stragen umknüpft, dann redt er den Hals und macht ein feierliches Gesicht, dann ist ihm, als dürte ihm feiner Meißel „Wibbe!“ sagen, als mühte ihn jeder jetzt für einen Mann ansehen.

Nun gehen sie in den schönen Sonntagkleidern Hand in Hand zur niederen Türe hinaus.

„Ja, Mutter, es regnet ja!“ ruft der Bub erschrocken.

„Nein, nein, es ist nur der Nebel, der runter kommt, bevor die Sonne hoch geht — wenn's der Vater doch gesagt hat, es jangt an lenze!“

Dann ist es schon so, der Vater weiß es. Und der Toni holt den blauen Regenwurm aus dem „Kasche“, er ist so groß, daß die ganze Familie nur einen braucht, und spannt ihn auf, und jetzt gehen er und sein Schwesterchen im Sonntagstaat den Berg hinauf und wollen schauen, ob der Frühling kommt.

Jetzt sperrt die Bäuerin drinnen in der Stube die Scheibe noch weiter auf und guckt den zwei nach. Sie muß lachen; der Toni, das ist einer, jetzt hat er Vaters Pfeife in den Mund ge-steckt, dann kommt er sich groß vor, als sei er der Bauer. Da will das kleine Maidele auch gerne die Bäuerin spielen und nimmt den Rock hoch wie ein Großes. Die Bäuerin sieht zum Himmel auf und meint: „Wenn sie nur, jetzt auch hoch kommen müßt, die Sonn', und der liebe Herr auch dem Kal um die Berge hinauf, schon den zwei Kindern zulieb, die im Sonntagstaat ihm entgegenziehen.“

Der Toni hält den Schwanz hoch und das Maidele keinen langen Sonntagbrod. Der Nebel geht in Felsen nieder, und manchmal guckt die Sonne mit langen Strahlen durch die weißen Felsen.

„Noch wird sie mit Meißler!“ sagt der Toni, aber er macht doch schon seinen Schwanz zu. Der Wind geht durch die Tannen und Föhren, es ist, als ob die ein strickendel jängen. Das Maidele sperrt den Rock höher und geht mit stillen freudlichem Gesichtchen durch all das Sturmsbrause, der Wind singt laut hinein, noch lauter als die Bäume rauschen und schwenken sein schwarzes Gürtchen vor Lust.

Die Tannennadeln liegen nah und dunkel im Waldweg, und wie die Sonne höher rückt, leuchten die Wassertropfen in Quich und Heden wie tausend Silberperlen. Witten im Waldweg, in einem kleinen, schwarzen Tümpel Wasser, steht ein großer, großer Pilz. So wunderbar ist er und leuchtet so rot, man denkt gleich, man ist in einem Märchenwald und schaut sich um nach dem Bärenknäuelhäuschen. Man meint, Koffäppchen und der Wolf oder Hängel und Gretel müßten des Weges kommen oder der Zwergkönig Pirkelchen, der das süße Märchen an Arme führt.

„O, ichan nur, ichan, was für ein wunderliebes Männle dasteht!“ ruft das Christele beglückt und blickt sich auf den Boden nieder und freit sich das Männle ganz sacht und sagt: „Was bist du für einer, ein Schönner, grad wie aus einem Wundergeschichte steht da!“

Der Toni aber reißt eine Haselnußgarte am Wege ab und läßt sie über das rote Waldmännlein durch die Luft fliegen: „Soll ich?“

„O Toni, Toni, du wirst doch nicht das Männle zerlegen wollen!“ ruft Christele erschrocken, „denn,

so ein Männle bringt ja Glück, sagt die Ahe.“ Und es breitet sein Röckchen aus und schüßt das bedrohte Männlein vor dem bösen Toni, und es redet eindringlich in den schüchternen Bruder hinein und sagt: „Denn, wenn er jetzt böse war' auf uns und brächt' uns kein Glück! Wir wollen's wieder gutmachen und ihm ein Liedle singen!“

Und das Maidele sperrt den Toni bei den Händen und macht mit ihm einen Ringelreihen um das Männlein und erhebt das dünne Stimmchen und singt dem Männlein sein Lied. Das gefällt dem schüchternen Toni auch, und er singt mit.

Die Sonne steigt höher, dort wandert ein Goldfächer rüstig über, da fliegt ein Schmetterling. Der Toni läuft dem Neuen nach und läßt das Männlein stehen.

„Gell, Männle, bist uns immer böse!“ sagt das Christele und läuft dem Toni nach; es muß dem Streitigen immer dicht zur Seite bleiben, es gibt so viele kleine Lehen vor ihm zu beschützen: Blumen, Käferchen und Gräschen. Es schaut nach einmal zurück und zwist den Toni am Rock.

„Schau, jetzt freut das Männle sich, daß es weiter leben darf, jetzt lacht es, daß der böse Toni an ihm vorbeigegangen ist!“

„O, du, es ist ja gar mit wahr“, rief der Toni, „es lacht doch gar mit!“

„Ja, sogar noch mehr als lachen tut es, ganz stolz steht es da, daß es so geehrt wurde, daß sie ein Lied von ihm und seinem purpurroten Mäntlein gesungen und umkürzt haben.“

Die Sonne steigt höher und küßt den Sträuchern und Gesträuchern die letzten Reibekropfen weg und bescheint alle so warm, als wollte sie sagen:

„Ihr lieben armen Kinderchen, da steht ihr nun alle in Tränen und zweifelt daran, daß ich komme, und seht, da bin ich schon! Und nun laß ich warm werden und rufe Blätter und Blüten und Gräser herbei!“

Alle verstehen, was die Sonne sagen will: das Eichhörnchen, die Mäuschen und die Vögel, das Kal und Gebirgsbächlein, der Bumm und der Maulwurf in der Erde; ein Wald- und ein Feldhase kommen mit ihrer ganzen Familie, die Papas machen tolle Kopfsprünge vor Freude und die Jungen tun es ihnen nach.

Der Toni und das Christele sind nun zusammen über den Berg hingegangen und rufen es der Mutter zu:

„Ja, ja, es jangt an lenzen, Mutter, und die Sonn' wird Meißler!“

Dann helfen sie die letzten Nüssen vom Wintervorrat essen, vielleicht geht der Vater heute mittag schon mit dem Samenmädeln übers Feld und sät neuen Samen aus.

Die Sonne ist inzwischen ganz „Meißler“ geworden. Die Kinder sitzen am Brunnenrand und fangen Richtigkechen, Goldbringe und Streifen, die die Sonne ins Wasser streut.

Oben im Wald geht es lustig zu. Die Sonne bescheint ein freies Näschen, daß es hell und warm daliegt.

„Gell, jetzt ist's schön, jetzt machen wir ein Frühlingsest!“ ruft ein flottes Waldhäschen, und es saßt eine Wanzell Feldhäschen und bringt mit ihr einen Hopfenwurz über das sonnige Fleckchen hin. Goldfächer kommen und machen einen Ringelreihen um's erste Häschenbüschchen. Frösche quaken, Gräser zittern, Blümden sprechen, und die Sonne lacht.

„Nur immer munter, meine Herrschaften!“ ruft das flotte Häschen, „und nur nicht bange sein; hört, hört, der böse Toni spielt unten am Bräunle ein Längchen auf seiner Wasserpfeife auf; ei, da können wir sein drauf tanzen und sind in guter Ruh' vor ihm!“

„Gell, wenn du jetzt fertig bist mit deinem Pfeife, dann komm' ich dran, dann darf ich ein Liedle singen — ich weiß schon welches!“ sagt's Christele und freut sich darauf.

Die Sonne scheint wärmer und wärmer, und allen ist so wohl; nur dem Männlein im Walde wird so weh, und es ist so durstig, es saugt und trinkt, trinkt wie ein Fieberkrankes, trinkt den schwarzen Tümpel, in dem es aufgewachsen, bis zum letzten Tropfen leer. Und nun steht es da, gebückt und durstig, schaut so elend und so jämmerlich in all den Frühlingstümpel. Die Sonne scheint warm auf es nieder und nirgends ein Tröpfchen zum Trinken! Sein breites Gesicht wird so schmal, so unerträglich wehmütig in die Ränge gezogen und falkta. Das Männlein steht ganz still und stumm und ist so alt geworden und so klein, sein Mäntlein von lauter Purpur hängt so falkta an ihm und so lang zur Erde nieder!

Der Toni pfeift so atell, und alles jubelt und tanzt auf der sonnigen Waldlichtung herum. Jetzt hört das Pfeifen mit einem lauten Triller auf, und es kommt ein Kinderlächel, ganz hell und sein den Berg herauf:

„Ein Männlein steht im Walde, ganz still und stumm, Es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um.“ Sagt, wer mag das Männlein sein, Das da steht im Wald allein Mit dem purpurroten Mäntlein!“

Da lachelt das Männlein: „Ah, ah, da kommt das Lied von mir und meinem purpurroten Mäntlein noch einmal zu mir, das wird mir wohl das liebe Kindlein schicken, das mir heute früh das Leben gerettet hat!“

Das Männlein lachelt noch ein bißchen, und auf einmal sinkt es ganz in sich zusammen. — O, nun steht kein Männlein mehr im Walde!

England nach dem Kriege.

Folgender Abschnitt ist entnommen dem letzten erschienenen Werk: „England nach dem Kriege“ von Dr. Werner Pöhl, mit Einverständnis des Verlags Josef Neugebauer und Friedrich Neugebauer in G. München und Stuttgart.

So vollzog sich die Einreise in das Land des Kriegsgenegers äußerlich und innerlich verhältnismäßig heimmungslos. Und während ich durch das abendliche Kent fuhr, das mit seinen heidenumzäunten, samtgrünen Weiden und den weitausholenden Kronen seiner in der feuchten Zerstreuung in formenreicher Uppigkeit sich auslebenden Bäume wie ein großer Park wirkt und verzeihen läßt, daß England immerhin ein Drittel seines Getreidekonsums selbst erzeugt, während ich die vornehme Schönheit dieser Landschaft auf mich wirken ließ, die wie ein Seelenbad wirkt nach deutscher Bedürftigkeit und Lüstigkeit — handelt es sich doch hier im Vorlande Londons meist um Landbesitz, der nicht auf den größtmöglichen Ertrag hin bewirtschaftet wird —, konnte ich zu Zeiten fast vergessen, daß ich mich auf vor kurzem noch feindlichem Boden bewegte. Daß hatte ich gegen dieses Land nie empfinden können, wenn ich auch, der ich durch freundschaftliche Bande seit langem mit England verknüpft war, mehr als mancher andere durch die Kriegsgenegerität im Innersten vergessenen, mit der ich in Klammern im Trübel der Mobilisierung die Unausbleiblichkeit jenes Schrittes bedacht zu haben, unmerklich die englische Kriegserklärung an einer Straßenecke angelesen fand. Und es sollte nicht lange dauern, bis ich in Flandern dem Engländer gegenüberstand und bei einer erdachten Frage im Brief eines englischen Mädchens an seinen Schwager las: „Will a few Germans for me?“ (Wolle ein paar Deutsche für mich.) Da waren Schwerter durch die Seele gedrungen. Aber jeder Frontsoldat weiß; je unmittelbarer das Kriegserlebnis war, desto weniger war für ein eigentliches Schicksal. Wenn mirere Leute — wie unheimlich fern scheint das heute alles schon — in weichen Steinen die Zustände „Gott strafe England!“ vor ihren Quartieren und Unterständen eintrachten, so war das Spielerei. Und nur weit hinter der Front konnte ein Canon Doyle eine Kampfpagne erkennen mit der Begründung, daß ohne daß dem Kampf der Nachdruck fehle. Noch kein Soldat hat schlechter gekämpft, weil es ihm an Haß fehlte. Uniere Soldaten empfinden instinktiv gleich in den erlen Tagen an der englischen Front die Wutnähe, die Bitterkeit des Gegners. Sie hatten menschlich gegen die schönen und tapferen Burden drüben nicht einzuwenden. Aber sie kämpften deshalb wenn möglich nur erbitterter. Ja, habe in England nirgends ein Hehl daraus gemacht, daß ich im Gegenzug zu den meisten geistigen Menschen, die heute den Weg hinüber und herüber finden, nie ein Bagittist war und auch durch den Krieg nicht zum Bagittismus bekehrt wurde, und ich bin darum nicht schlechter gefahren. Ich erinnere mich, daß ich eines Sonntagvormittags vor der Kirche mit einem Organisten bekannt wurde, der im Felde gekandelt hatte. Wir stellten fest, daß wir uns gegenseitig gekannt hatten, und ich fragte ihn, wie ihm der Krieg behagt habe. Die Antwort war: „I have never felt better, and I am looking forward to the next war.“ (Ich habe mich nie wohler gefühlt und warte auf den nächsten Krieg.) Nachdem wir uns auf dieser Basis verständigt hatten, tranken wir Tee zusammen, und beim Abschied schlug er für den Gottesdienst den schönen Choral mit dem Refrain: „May we be one“ (Möchten wir — d. h. die Nationen — eins werden) vor, der denn auch gesungen wurde.

Das ist das Paradox männlicher Geistigkeit, wie es sich auch gerade im Engländerum ausprägt. Haß kommt aus Schwäche oder Vergiftung der seelischen Grundmasse. Gott behüte uns vor beidem! Man prüfe die englische Charakteristik, und man wird finden, daß, wo sie einige Qualität hat, sie fast stets giftfrei ist. Sie und da wohl roh, aber ohne eigentliche Bosheit, ohne Haß. Der Journalismus hat — und zu unserer Ehre sei es gesagt: mehr auf der anderen Seite, auch in England, als bei uns — sein Bestes getan, um das Volksempfinden im Kriege zu veräppeln. Aber in England ist in dieser Hinsicht seine Wirkung nicht allzu tief gegangen.

Aber dennoch: als ich nun nach meinem ersten traumgleichen Wiedereintritt in die englische Welt meinen Fuß auf englischen Boden setzte, mich vom englischen Leben umspülen ließ, wurde mir unmittelbar und schmerzhaft bewußt, wieviel Blut und Leben zwischen uns und jenen liegt, und daß es jedenfalls mir unmöglich sei, mich mit einem Selbstmordale des Verbrüderungswillens über die unerbittliche Tatsache jener Schwerejahre und all ihrer Folgen hinwegzusetzen. Es wurde mir klar, daß man als Deutscher seine Gefühlsmauern nicht verlassen kann, ohne sich Wunden zu holen, daß aber auch keine Ideologie, sondern nur die leidvolle Auseinandersetzung mit einer sehr schonungslosen Wirklichkeit irgend etwas an dem Stand der Dinge ändern kann.

Ein Aufenthalt in England bedeutet — von allen Einzelereisungen abgesehen — ein großes Doppelerlebnis. Zunächst — und das ist nicht das geringste — man sieht Deutschland einmal wieder von außen. Man lernt wieder Abstand nehmen. Man bekommt wieder Maßstäbe. Und sodann: man lebt unter Feinden von gestern. Unter Siegern. In einem intakten Volk. Beides ist schwerer als man denkt.

Aber es wäre wertlos, von einer englischen Reise zu berichten, wollte man nicht auch diese beiden

wichtigsten Tatsachen betonen, selbst auf die Gefahr hin, dabei Unvollkommenes zur Sprache zu bringen.

Ein Geriebener.

Ein Isländer übernahm kontraktlich die Verpflichtung, einen Brunnen zu graben. Als er etwa 25 Fuß gegraben hatte, kam er eines Morgens zur Arbeit und fand, daß der Brunnen eingestürzt und das Bohrloch bis zum Rande mit Erde gefüllt war. Der Isländer schaut sich vorsichtig um, und als er bemerkt, daß niemand in der Nähe, nimmt er seinen Rock und Hut und wirft diese Sachen zwischen die Erdhöhlen, vertritt sich ins nahe Gebüsch und harret der Dinge, die da kommen sollen. — Nicht lange währt es, und Passanten entdecken, daß der Brunnen eingestürzt ist, und da sie die Kleider des Iren sehen, vermuten sie, dieser sei verunglückt und liege auf dem Grunde des Brunnens. — Mehrere Stunden harter Arbeit entsperren sie die Erdhöhlen aus dem Brunnen und man erreicht den Boden desselben. Gerade als man seine Verwunderung darüber ausdrückt, daß der Körper des Iren nicht zu finden ist, näherte sich dieser den Beuten und dankte ihnen dafür, daß sie ihm die unangenehme Arbeit abgenommen.

Der rechte Reichtum.

Von einem Könige in Frankreich wird erzählt, daß er auf einem Gange durch sein Schloß an der Küste vorbeikom und dort einen Knaben erblickte, der mit vergnügten Gesichte beim Brautenweiden beschäftigt war. Der König trat in die Küche und fing mit dem Knaben, der ihn nicht kannte, ein Gespräch an und fragte ihn, ob er denn mit seiner Voge zufrieden sei. Mit fremdlicher Miene beachte es der Knabe. Der König betrachtete seine arme Kleidung und konnte es fast nicht glauben. „Ja, sag mir, kleiner, was verdienst du denn bei deiner Arbeit?“ Der Knabe sprach: „Ich verdiene grad soviel als der König.“ „Und wieviel verdient der König?“ war die weitere Frage. „Grad soviel, als er braucht“, war die Antwort des Knaben, „und soviel hab' ich auch.“ — Hierin liegt das Geheimnis, wodurch die Armut leicht oder schwer wird. Sie ist leicht, wenn man mit dem, was unsere Not drückt, zufrieden ist; sie ist schwer, wenn man sich immer mehr Bedürfnisse einbildet, als man mit seinen Mitteln zu befriedigen imstande ist.

Brandpfeil.

Im Jahre 1099 war auf dem ersten Kreuzzug Jerusalem erobert worden; zum Zeichen des Sieges hatte man das Kreuz auf der Höhe des Tempels aufgespannt. Nicht ganz hundert Jahre später fiel die heilige Stadt wieder in die Hände der Feinde. Als am 3. Dezember 1187 Saladin seinen Siegeszug in Jerusalem feierte, wurde das vergoldete Kreuz vom Tempel herabgeführt, es ward an Stricken unter Hohngekläch der durch die Straßen gezogen, an den Rassen nach Bagdad geschickt, der es zur Hälfte ein einseitig eingegraben ließ; alle vorübergehenden Mohammebaner mühten darauf treten und spucken. — Wenn du dies liest, lieber Leser, und du fühlst in dir etwas Liebe zum hl. Kreuz und die Begierde, den Feind zu lähnen, dann war für dich die Erzählung ein Brandpfeil und das wollte sie sein.

Mehr mit dem Mund als mit dem Kopf.

Der berühmte Jesuitenpater Petrus Roh (* 1872 zu Bonn) war nicht nur ein gelehrter Kanzelredner und bedeutender Gottesgelehrter, sondern auch ein feiner Witzbold, der es namentlich verstand, die freien Religionskämpfer mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Ein guter und treffender Witz ist auch meistens der einzige Ausweg, solche verdorbene und unerschämte Menschen sich vom Saule zu schaffen, denn einer Belehrung über das, was sie verspotten, zeigen sie sich in der Regel wenig zugänglich.

Eines schönen Morgens wandelte Pater Roh vor einem Bahnhof auf und ab, um die Ankunft des nächsten Zuges abzumarten. Nachdem einige in derselben Absicht dort weilende „aufgklärte“ Herren ihn eine zeitlang mit ihren giftigen Blicken verfolgt hatten, sagte einer derselben: „Wartet nur, den Woffen will ich etwas argern!“ — Er ging auf Pater Roh zu und fragte ihn mit schmerzlicher Heftigkeit: „Sind Sie wohl, wenn ich fragen darf, ein Jesuit?“

„Ja dienen, mein Herr!“ lautete die Antwort des Befragten.

„Ich habe immer gehört“, fuhr der andere fort, „daß die Jesuiten so geschickte Leute sind; darum werden Sie mir es wohl sagen können, woher es kommt, daß ich noch schwarzes Haupthaar, aber einen weißen Bart habe.“

„Darüber“, erwiderte Pater Roh mit einer zierlichen Verbeugung vor dem haben Schwäger ziemlich laut, „kann ich Ihnen genaue Auskunft geben: Sie haben Ihr Leben lang mehr mit dem Mund gearbeitet als mit dem Kopf.“

Der nun wirklich Aufgelärte vergaß den Dank für die Belehrung und lehnte wie ein begoffener Pudel zu seinen Gefährten zurück, die ihn abendreich weidlich auslachten.

Geduld eines Königs.

Als Philipp II., König von Spanien, einst tief in die Nacht hinein gearbeitet und einen langen Brief an den Papst geschrieben hatte, gab er solchen einem Sekretär, daß er ihn zusammenfalte und hegele. Dieser aber, der schlaftrunken war, ergriß statt der Streifenstücke des Liniengases und übergoß den ganzen Brief mit Tinte. Kaum hatte er den Irrtum wahrgenommen, so eilte er sich und gitterte an allen Gliedern. Der König, der dies wahrnahm, sprach, ohne viel zu zürnen, mit vieler Güte zu ihm: „Das Liebel ist nicht ohne Ursache.“ Und somit legte er sich abermals hin und schrieb den noch übrigen Teil der Nacht hindurch an einem zweiten Briefe, ohne seinem Geheimschreiber ein böses Wort zu geben.

Die Schweden 17. August 22 Reichshaushaltigen Mark.

Das Reichsamt mit der Frage ziellen Fragen.

Der Berliner betreffenden die Kofchpreiswettbewerblichen

Bei der Entzille hielt gekleidete, die einen deien enthält.

Der Eindruck gegenüber Streu In Berlin h für geeignet, e

Die französische nicht aus Prüf don überleht.

Die Verhandlungen zwischen Stowakien sind abgehiert.

Der französische Moskauer Bespre und Krasin.

Der Leidensdruck 1914, dem Tage wurde, durchgeh nähern. Er h deutschen Bolte Augen gefiebt

daß der Ruf in strophalen Entziff. Ganz Deutleit“, sei es der oder Anleihen: derung verhöht

versteht, die da es vielleicht do diesen Forderungen ten sie unter werden können, es zu begriffen flärt, eine wer

Nach dem bisho N l e i b e lo Laufzeit betrag umfag und so Erbschaftsteuer

Jahren sollen 1 500 Millionen zwar durch S

Sicherung der samte Steuertr und aller deut Anleihen ist bele gefiebt. Die f ind in Stücken

4 21 22 108 210 210 420 420

ausgefertigt. nicht mit Zins

Mitgeld zum gesehlt. Für in Anzugspreis 19 95 Brog. Es Anleihenbetrages

grenzen, wie n warten, wievie nächst die Ver 300 Millionen

Goldmarkzuschuß der Verzinsung nügen, aber de verzinst wird, e ten wertvollend zu nehmen. A

stener ist u E kommen, daß d

sen davon abha beständig anzul aus ihre Folge Eweisen hereden

Befreiung von sondern aus der geringem Ausn Familienbesitz

durchzuführen, schiebt durch 3 Kapitalrückzahl Steneraufkomm genügend, denn aus Zuschlägen 30 Millionen